

Pünktchen auf dem i

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Moderne Berufe

Heute: der Krisenritter

Zahlreiche Berufe sind in den letzten Jahren neu entstanden, und schon sind viele von ihnen wieder verschwunden. Ein typisches Beispiel für diese zeitbedingten Metiers ist der kurzweilige Beruf des Konjunkturritters, der sich nun allerdings auch als kurzlebig erwiesen hat. Wo nur sind sie geblieben, die listigen, mit allen Wassern gewaschenen Konjunkturritter von gestern? Die ebenso cleveren wie skrupellosen Helden, die, hochgespült von den Wogen des Wohlstandes, vorzugsweise auf Kosten ihrer arglosen Mitbürger lebten (und das nicht zu knapp)? Sitzen sie inzwischen hinter Schloss und Riegel, nähren sie sich redlich, oder zählen sie gar zum Heer der unglücklichen Arbeitslosen? Wir wissen es nicht. Alles, was sich sagen lässt, ist dies: Die Wägsten und Besten sind rechtzeitig umgestiegen und haben den Beruf des Krisenritters ergriffen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn sind Phantasie und Risikofreudigkeit – Phantasie, um selbst in einer Zeit, in der niemand Geld aus dem Fenster schmeisst, Marktlücken zu entdecken; Risikofreudigkeit, weil man sich dabei mitunter hart am Rande der Legalität bewegt. Ueberflüssig zu sagen, dass der Krisenritter sein Ohr immer am Puls der Zeit hat und kurzentschlossen handelt, wenn er eine Chance wittert, sich dank der Dummheit der anderen zu bereichern. Wer heute Armreifen verkauft, die den Träger vor der Inflation schützen, wer kürzlich eine Schauspielschule eröffnet hat, in der arbeitslos gewordene sogenannte Doppelverdienerinnen auf einen neuen lukrativen Job vorbereitet werden, wer jetzt stellenlose Bauhandlanger zu Photoreportern umschult, dem darf man attestieren, dass er das Zeug zu einem tüchtigen Berufsmann hat.

Wenn ich hier noch etwas eingehender über einen gerissenen

Krisenritter ohne Furcht und Tadel berichten will, so deshalb, weil er mir persönlich bekannt ist. Zu Zeiten der Hochkonjunktur Inhaber eines florierenden Werbebüros, betreibt Freund Erich heute Meinungsbildung. Und wo er vordem die Nachfrage nach Zahnpasta und Eiernudeln stimulierte, verkauft er heute Sicherheit. Das Geschäft läuft. Denn je unsicherer die Zeiten, um so grösser die Angst.

Ursprünglich hat Erich das ehrbare Handwerk des Flachmalers erlernt, und das kommt ihm heute sehr zustatten. In den Briefen, die er jetzt an Industriebetriebe, Handelsfirmen, Gewerbetreibende und Private verschickt, malt er in kräftigen Strichen den Teufel an die Wand. Dunkle Gesellen, weiss er zu berichten, lauern nur darauf, die unerfreuliche wirtschaftliche Situation für ihre Zwecke zu missbrauchen, Misstrauen und Neid zu säen und das Volk zu spalten. Schon ist es ihnen gelungen, in mehrere Kantons- und Stadtparlamente Einzug zu halten. Wenn wir nicht wachsam sind, werden wir eines Morgens als Sklaven erwachen und sowohl unsere privaten Besitz als auch unsere Freiheitsrechte verscherzt haben.

Klar, dass diese düstere Prognose vielen Leuten Angst macht. Da sind sie gerne bereit, den beigelegten Einzahlungsschein auszufüllen und Erich mit einer grosszügigen Spende unter die Arme zu greifen, auch wenn sie sich in lichten Momenten sagen müssten, dass Erich gegen die Zukunft ungefähr so viel vermag wie der glückbringende Armreif gegen einen Eiterzahn. Aber sich gegen die Zukunft zu versichern ist weniger mühsam und zeitraubend, als sich mit ihr zu beschäftigen. Und so reicht es selbst dort, wo man den Arbeitnehmern den Teuerungsausgleich nicht mehr glaubt bezahlen zu können, noch alleweil für eine grossherzige Spende an Erich.

«Sag einmal, glaubst du allen



Ernstes, dass die paar POCH-Leute in unseren kantonalen und kommunalen Parlamenten, die ja mit ihrer Kandidatur ihre Bereitschaft bewiesen haben, sich an demokratische Spielregeln zu halten, eine gefährliche Bedrohung unserer Freiheit darstellen und unermüdlich der Revolution den Boden be-

reiten?» fragte ich Erich, als ich ihn kürzlich traf.

«Ich nicht – aber die Leute, die mein Postscheckkonto in so erfreulichem Masse speisen», antwortete er und lächelte verschmitzt.

Man sieht: ein echter Krisenritter, der sein Metier glänzend beherrscht!
Roger Anderegg

Kindermund, ausländisch

Indianerkind, auf dem Rücken der Mutter gebunden, zum anderen: «Und wie ist deine am Berg?» *



Pünktchen auf dem i



VERMICELLES

öff

Der Unterschied

Ein Chirurg unterhielt sich mit einem Juristen. Der Rechtsgelehrte meinte: «Eigentlich haben unsere beiden Wissensgebiete viel Ähnlichkeit miteinander.» Der Chirurg antwortete höflich: «Gewiss, aber es gibt doch einen sehr wesentlichen Unterschied. Wenn ein Jurist einen Fehler begeht, dann kommt die Angelegenheit vor die nächste Instanz. Bei uns Chirurgen kommt sie gleich vor die höchste.» *

